



Abonnementpreis... vierteljährlich mit „Mittwoch-Beilage“...

Insertions-Gebühr... für die 5 spaltenweiligen oder breiten Raum 1/3, 1/2, 2/3, für Private...

Merseburger Kreisblatt. (Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

In Gemäßheit des § 132, Absatz 2 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 bringen wir nachstehend das von uns beauftragte Statut für den Zweckverband Wischersdorf...

Statut für den Zweckverband Wischersdorf.

- § 1. Das Rittergut Wischersdorf und die Gemeinde gleichen Namens bilden einen Verband... § 2. Der Verband übernimmt alle Verpflichtungen... § 3. Die Bestimmung der Steuern...

Ständeherr, die Rechte und Pflichten, die ihm der Dienst auferlegt. Wenn ein Ständeherr über ihm steht, ihm zu befehlen hat, so weiß er, daß das in einem großen Organismus nicht anders geht...

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß der Ortsbesitzer Gustav Kahle aus Dörschütz als Schöffe für die Gemeinde Dörschütz gewählt...

Bekanntmachung. Wiesenerpachtung.

Die Parzellen Nr. 2 bis 5, 7 bis 18, 21, 23 bis 33 und 36 bis 56 der domänenfiskalischen Brach- (Gesitt-) oder Weidewiese bei Merseburg zum Flächeninhalt von 68 ha 4 ar 50 qm sollen...

Dienstag, den 28. d. M., Vormittags 10 Uhr

im Locale der unterzeichneten Rezeptur abzurufen. Die Verpachtungsbedingungen, die Karte und das Vermessungsregister werden im Termine bekannt gemacht...

Königliche Domänen-Rezeptur. Raumann.

Die Herstellung der im Neubau der Schule an der Wilhelmstraße erforderlichen Fenstersvorhänge soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Mittwoch den 29. August d. J. Nachmittags 5 Uhr

ebenfalls hier einzureichen. Merseburg, den 23. August 1894.

Merseburg, 24. August 1894.

Die Landtagitation der Sozialdemokratie.

Wenn auch bekannt ist, daß die sozialdemokratische Agitation bei ihrem Vermögen, in die ländliche Bevölkerung einzudringen, überaus schwere und zum Teil fruchtlose Arbeit leistet, so darf man doch nicht glauben, daß der Wuth der Agitatoren erlahme...

Die städtische Bau-Deputation: Die städtische Bau-Deputation hat die städtische Gestaltung des Arbeitslebens - erweise sich zu prüfen in ihrer Anwendung auf das Land...

Politische Nachrichten. Deutschland. (Vom Kaiserhofe). Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen am Donnerstag früh einen gemeinsamen Spazierritt...

Die Bauerschaft, die den maßgebenden Sten, die mächtigste Schicht unserer Landbevölkerung bildet, ist erst recht nicht zu übersehen; die Gründe dafür brauchen nicht erst erörtert zu werden...

Die sozialdemokratische Partei hält 37 Versammlungen in Berlin ab, die den Zweck haben, weitere Anhänger für die Aufrechterhaltung des Bierpöbels zu werben. Die größeren Anstöße sind angewiesen worden, ihr Urteil, das sie als täglicher fünfzehnjähriger Anwendung des Gesetzes erlangen haben...

Insertale im Nr. 6 bis zu 1 Mark 60 Pfennig für die 5 spaltenweiligen oder breiten Raum 1/3, 1/2, 2/3, für Private...

der Frage, ob in der betreffenden Provinz überhaupt eine Landwirtschaftskammer errichtet werden soll. Doch sind unter andern die Bestimmungen über die Wahl und Wahl der Kammermitglieder, in welcher Beziehung das Gesetz den Satzungen Spielraum gelassen hat, von Belang; und die Vorherrschaft des § 10, wonach der Vorstand so ziemlich die gesamte sachliche Zuständigkeit der Kammer ausüben kann, während diese nur, „höchstens in einem geringen Umfange“, abhört, würde ermöglichen, daß die gesamte Landwirtschaftliche Interessenvertretung einer Provinz thatsächlich in die Hände einiger weniger Personen gelegt würde. In dem gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit ist am wichtigsten, daß die landwirtschaftlichen Vereine der einzelnen Provinzen sich, bevor die Provinziallandtage das im Gesetz vorgezeichnete Gutachten abgeben, darüber äußern, ob sie eine Landwirtschaftskammer wollen. Solche Verhandlungen sind notwendig, da die Provinziallandtage nach ihrer Zusammenkunft wenigstens ausreichend informiert über die Frage sein dürften, ob die Landwirtschaft der Provinz in der Richtung einer Landwirtschaftskammer einen ausreichenden Ersatz für die unausbleibliche Rückdrängung des freien landwirtschaftlichen Vereinswesens erbliden.

— Neue Urkunden in Kamerun? Die „Hamb. Börsen.“ veröffentlicht einen Privatbrief aus Kamerun vom 19. Juli, nach welchem unter den Subanen der Schutztruppe ein gegen den Gouverneur gerichteter Aufruf auszubringen drohe. — Die Nordb. Allg. Ztg. berichtet aber bereits dieses Gerücht dahin, daß nach den amtlichen Berichten von den Subanen, welche trotz aller Verbote dem Brautengeweß nicht weichen können, in der Trauungzeit verschleierne Gesellen und Schläger eilen verübt worden seien, daß aber gegen den Gouverneur kein Aufruf ausgekommen sei.

— Belgien. Nach einem zwischen allen Regierungen getroffenen Abkommen werden gegenwärtig alle Schiffsregistrierungen über anarcho-sittliche Bewegungen auf dem Kontinent gehalten. — 1000 anarcho-sittliche Briefhüllen, welche unter dem Titel „das Leben Carnots“ eine Verherrlichung anarcho-sittischer Ideen und Verbrechen enthielten, wurden konfisziert.

— Oesterreich-Ungarn. In der österreichischen Armee stehen wichtige Veränderungen bevor. An Stelle des verstorbenen Erzherzogs Kolowrat tritt der Feldmarschalllieutenant Prinz Kolowrat. An Stelle des zurückgetretenen General-Kallerie-Inspektors v. Gaggen tritt Erzherzog Eugen. Außerdem soll der Posten eines Adjutants des General-Kavallerie-Inspektors geschaffen werden. Weiter wird in nächstehenden Kreisen die Frage der Errichtung von 3 Armeedivisionen für die im Einklange aufzustellenden 3 Armeen erörtert. — Die Vereinigung polnischer Kaufleute und Industrieller, welche in Lemberg aus Anlaß der galizischen Landesausstellung tagte, hat Polen als Ort der nächsten Zusammenkunft gewählt.

— Frankreich. Die Besserung in dem Befinden des Ministerpräsidenten Dupuy schreitet fort. — Im spaner Generalrat wurde der Wunsch ausgedrückt die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Frankreich und der Schweiz möglichst baldigst wieder aufgenommen werden und zu einer Wiederherstellung der durch die Natur gebotenen Beziehungen zwischen den beiden Ländern führen durch Annahme eines auf der Grundlage west-

seitiger Concessionen geschlossenen Handelsvertrages. — Im Rathsaufe zu Worten (Doubt) wurde eine von Syrenkoffen gefällte Hüllmaschine nebst einem Getriebe gefunden, der anknüpfte, daß Caserio gerächt werden würde. — Der italienische Volschaster Reghmann überbrachte dem Präsidenten der Republik das Antwortschreiben des Königs Humbert auf die Anzeige von der Erwählung Gummier-Vierers. Der Volschaster blieb bei dem Präsidenten zum Frühstück. — Das Schwurgericht in Paris verurtheilte 3 Anarcho-sittliche, welche mittels Nachschlüssel die von 2 Greifen bewohnten Räume geöffnet und geplündert hatten, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Die Angeklagten bekannten sich als Anarcho-sittliche. Es tritt aber immer mehr zu Tage, daß die Anarcho-sittischen durchweg von Diebstahl leben.

— Italien. Der Vatikan scheint auch durch Anarcho-sittliche bedroht zu sein; es werden dort, wie berichtet wird, gegen die Propagandisten der That energische Vorkehrungsregeln getroffen. — Die durch die anarcho-sittischen Streikthäten erregte Panikallarm hat jetzt sogar von der Vörsen-speculation ausgeht. Von Paris aus war das Gerücht von dem plötzlichen Tode Crispis verbreitet worden, das an den italienischen Vörsen-plätzen begriffliche Bestürzung hervorrief. Wie sich später herausstellte beruhigte das Gerücht auf böswilliger Fälschung. Crispis befindet sich durchaus wohl. — Sicilianische Vörsen beschwerten sich über die Treulosigkeit ihrer Grundbesitzer, welche das Halpachtssystem amahnen, es nun aber ablehnen. — Die im Banca-Romano-Prozess verurtheilte gewissenlose Universalbankcomant Montilli und Ramona sind trotz des Freispruchs der Hauptangeklagten aus dem Anse zu entlassen worden. — Die Unsiherheit in Marocco veranlaßte die Regierung das Kriegsgeschick „Girara“ nach Tanger zu entsenden. — Die Erzgrube im Walsch der Banarbeiter ist wie der Landwirtschaftsminister gelegentlich eines Bankets aus-gesprochen, für die italienische Regierung die vornehmste. Die Regierung hält es für ihre Aufgabe, die „Ruchte der Scholle“ zu freien Bürgern zu machen, die Kleinwirtschaft wieder zu beleben. Vorläufig geht es den sicilianischen Bäckern, ebenso wie den irischen, herzlich schlecht. Es wäre dringend zu wünschen, daß es den Bestrebungen der Regierung gelänge, die Lage dieser Vermitteln zu bessern, was einen Fortschritt für ganz Italien bedeuten würde.

— Rußland. An Stelle der abbestellten großen Manöver bei Smolensk werden kleinere lokale Manöver abgehalten werden. — Der Zar ist an Influenza leicht erkrankt. — Minister von Giers wird wahrscheinlich noch in diesem Jahre abtreten und durch Simonow, den früheren Chef des statistischen Departements ersetzt werden. — Das Petersburger Gesichtsblatt veröffentlicht die Uebersicht zwischen Rußland und Rumänien betreffend den direkten Verkehr zwischen den Grenzgerichtsbezirken und die Vereinbarung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn über den Zolltarif in Nowo-Sitiza.

— Bulgarien. Der Ministertrat beschloß, Janus die Rückkehr nach Bulgarien nicht zu gestatten. — Serbien. Der serbische Gesandte in Paris läßt das Gerücht von der bevorstehenden Abkantung des Königs Alexander formell dementiren, so oft aus gemeldet war, daß Alexander zu Gunsten seines Vaters abzutreten beabsichtige. — Der serbische Minister-

präsident Nicolajewitsch erklärte das Bestehen einer Militärfonvention zwischen Serbien und Oesterreich auf das bestimmteste fest zu begründen. — Afrika. In Fes hat die französische Regierung ein Consulat errichtet. Bis hier hat dort überhaupt noch kein europäisches Consulat bestanden.

Bei der Enthüllung des Denksteins beim Ghisli Mogabor, von wem letzterem König Wilhelm die Schlacht von Gravelotte-St. Privat geliefert hat, hielt der kommandirende General Graf Häfeler an die Truppen folgende Ansprache:

„Wir denken heute 24 Jahre zurück und lassen unsere Blicke hinterweilen über das weite Schlachtfeld, auf dem große Nationen sich gegenüberstanden, einzig in dem Bewußtsein, Alles einzusetzen für die Ehre und Ehre ihres Vaterlandes. Mit der Schlacht von Gravelotte wurden die Kämpfe um Metz abgeschlossen, die in ihrem Geolge den Grundstein gelegt haben zur Einigung Deutschlands. Es ist eine Ehrgart der Schlachtfelder, daß die Schlacht bei Gravelotte, auf dem weiten Feld in hartem Kampfe zum Siege führte. Das Wort „Man soll die Todten ruhen lassen“, ist hier in Erfüllung gegangen, dank der Hülfe der Weibchen, die sich dieser Aufgabe unterzogen haben. Hier erheben sich die Denksteine, welche die ersten Truppenverbände zu Ehren der gefallenen Kameraden errichtet haben, nur eine Stelle war leer. An der Stelle, wo König Wilhelm gestanden, bin ich aus der Kante kommandirt und zum Siege geführt, war unentfesselt. An der Stelle, wo Deutschlands einig geschmetzelt wurde, ist vom Kaiser die Verbindung eines Marstheins genehmigt worden. Und ich, im vollendeten Vertrauen gegenüber, dessen Granatbild der Großherzog von Baden gestellt hat, gilt dem König, Kämpfern unter Hülfsjungen, die mir am wichtigsten dazugehörten, wenn wir die Weile annehmen, die alle Truppen am Abend jener Schlacht sangen: „Heil Dir im Siegertrug!“

Während die erste Strophe gesungen war, fuhr Graf Häfeler fort: „Ihm aber, der erhaltend wird mit starkem Arm, was Kaiser Wilhelm I. schuf, unserem Kaiser Wilhelm II. gilt unser Paur!“ An das Brausen über die zweite Strophe der Nationalhymne, worauf die Deyfische Verlesung wurde, welche vom Großherzog von Baden eingetroffen war. In derselben gab der Großherzog dem Bauern darüber Ausdruck, bei der Weile nicht anwesend sein zu können, doch erwiderte es ihm mit Freude, daß der gestiftete Granatbild aus seinem Lande sei. Im Geiste sei er bei der Feier zugegen.

Die französische Marineverwaltung hat schon den zweiten Bericht des Generals Dobbs entgegengenommen, welcher den letzten Feldzug in Dahomey und die Gefangen-nahme von Behanzin betrifft. Am 30. August 1893 übernahm der aus Frankreich zurückgekehrte General wiederum das Kommando der Kolonne. Behanzin bemühte sich damals auf Anraten des englischen Journalisten Jackson, des Herausgebers einer Wochenchrift in Lagos, Unterhandlungen mit Frankreich anzuknüpfen, um Zeit zu gewinnen. General Dobbs ließ sich durch die falschen Vorpiegelungen des Regiments nicht täuschen und setzte den Vormarsch fort. Der General bebauert jedoch, daß die Vorsehung der mehrfach dringend verlangten Nahrungsmittel für seine Truppe sich bedeutend verweigerte. In sehr eingehender Weise schildert der Bericht die Art und Weise, in der Behanzin sich von einem Dorf zum andern schickte und in den Waldesdichten verhielt hielt. Das ganze Land war bereits unterworfen, es fanden keine Gefilde mehr statt, aber die Hauptaufgabe, sich der Person des Königs zu bemächtigen, blieb noch bestehen, und dieses war weitaus die schwierigste. Der König

hatte nur ein ganz kleines Gefolge bei sich, mit dem er nachts seine Kette- und Ausrüstungsgegenstände fortsetzte, des Tags sich in Gehäusen oder verlassenen Hütten verborgen hielt. Endlich, am 25. Januar 1894, fuhr Behanzin, dem es ein Lebensmittel fehlte, gezwungen worden, sich zu ergeben, und der Feldzug ward hierdurch endgültig zum Abschluß gebracht. Der General spendete seinen Offizieren, Untroffizierern und Mannschaften das höchste Loos und gesteht, daß es ihm ohne deren Opferwilligkeit und Energie nie gelungen wäre, den Feldzug zu einem günstigen Abschlusse zu bringen.

— Vom foranischen Kriegsschauplatz. Wieder das Auswärtige Amt noch die japanische oder chinesische Gefandtschaft erstellte eine Ver- fähigung der japanischen Niederlage in Korea. Die chinesische Gefandtschaft machte indes bekannt, daß General Ich, der nur 2000 Mann Truppen besaß, mittels großer Linnwege bei Ping-Yang seine Vereinigung mit den von Norden aus Süd marschirenden chinesischen Streitkräften bewirkte. Daraus wurde geschlossen, daß die japanischen Truppen entweder sehr schwach seien oder nicht nacham genug wären. Nach einer Meldung aus Yokohama zeichnete der japanische Adelfür Kriegskosten 80 Millionen Dollars, wofür keine Zinsen beansprucht werden.

— Nach Meldungen, welche aus Shanghai und zwar von chingischer Seite kommen, sollen an den letzten Schlächten auf Korea je 25000 Mann theilgenommen haben. Die chinesischen Geschwader des Nordens, Südens und des Centrums erhielten Befehl, sich im Golf von Pe-Tscholi zu konzentriren, weil die wohl be- gründete Ansicht herrscht, die Japaner beabsichtigen, eine starke Macht an einem Punkte des Chango-Kommunikationslinien zu zerlören.

— Der belgische „Dampfer Gam“, der augen- blicklich in New-York weilt, wird in Amerika 50 Rillen Waffen und 8 Tonnen Munition für die japanische Regierung ein- schicken.

— Die Ausschreitungen der Chinesen gegen ausländische Missionare wieder- holen sich noch immer täglich.

— Der japanische Konsul in Glasgow protestirte gegen die Beschlagnahme des Dampfers „Zolan“, welcher nicht zur Verwendung als bewaffneter Kreuzer bestimmt gewesen sei.

— Nach einer Depesche aus Tokio wurde dort amtlich mitgetheilt, daß der König von Korea sich für unabhängig von China erklärte und infolge dessen die japanische Regierung aufforderte, ihm bei der Vertreibung des chinesischen Contingents aus Korea zu helfen. Bei dem Kampfe wurden die Japaner von den foranischen Truppen unterstützt. Die koreanische Regierung kündigte gleichzeitig alle Verträge mit China.

— Provinz und Jugend.

† Halle a. S., 21. August. Eine brave Ehe hat gestern ein dreizehnjähriger Knabe im bangharten Trotha ausgeführt. Zwei kleinere Knaben waren an der Saale in einem Bach gestiegen, der Rehn löste sich von der Kette und trieb den Strom hinab. Da sprangen die beiden Knaben in ihrer Angst ins Wasser, der eine erreichte glücklich das Ufer, aber der andere trieb im Strome weiter. Das sah eine Frau, die mit ihrem dreizehnjährigen Sohne in der Nähe war, sie forderte sofort ihren Sohn auf, das im Strome treibende Kind zu retten, und dieser kam der Aufforderung sofort

(Nachdruck verboten.)

Der Mann.

Eine humoristische Wanderzeit von Jenny Harber. (Schluß.)

„Wie gut Du bist!“ Er lächelte seine Frau. „Endlich sagst Du das einmal wieder,“ bemerkte Frau Lucie ironisch.

„Das habe ich immer gesagt,“ verteidigte er sich lebhaft.

„Die junge Frau lächelte schelmisch und lehnte sich sanft an ihn.“

„Robert, wenn ich Dich hab, bei mir zu bleiben, was sagst Du dazu?“

„Nun ja, liebes Kind! Aber alle Vogel, heute ist ja Freitag, und schon fast neun Uhr, da muß ich ja fort.“

„Aber Robert, denk doch an die Karpen, wenn Du nicht an mich denken willst!“

„Nun ja, ist — aber ich muß dem Patron, dem B. das letzte Spiel heimzahlen!“

„Robert, die Karpen!“

„Ich höre ja schon, laß doch nur antworten!“

„Aber sie müssen doch erst gar sein!“ rief Frau Lucie mit blühenden Augen.

„Da siehst man's doch, pünktlich kommt! Ihre Frauen nie sein!“

Frau Lucie schaute zornroth ihrem Manne ins Gesicht.

„Ist das etwa Pünktlichkeit, wenn ein verzeirachter Mann Morgens um zwei Uhr heimkommt?“

„Was doch nicht solches Wesen um ein harmloses Spielchen?“

„Sind denn meine Karpen nicht ebenso viel wertig! Und hier handelt es sich nur um ein paar Minuten!“

„Ich muß aber fort. Sonst lachen sie mich aus!“

„Und wenn Deine Frau meint, das ist gleichgiltig. Wie?“

„Du mußt doch Alles überstreben. Du bist doch kein Kind mehr, bist 18 Jahre alt.“

„Frau Lucie hielt ihre beiden Ohren zu.“

„Laß doch meine Jahre in Ruhe. Ich bin kein Kind mehr, wenn ich auch noch nicht achtzehn Jahre alt bin.“

„Die alte Kleinigkeiträumer!“

„So, für Dich zitternen freilich Kleinigkeiten nicht! Wie soll ich denn Deine Nachschwärmerinnen nennen?“

„Das ist meine Sache!“

„Die meinte auch, ich bin Deine Frau!“

„Zum Hölle nochmal, Du willst mir den Appetit wohl mit Gewalt verderben. Ich bin Herr im Haus!“

„Und ich die Frau!“

„Das predigt Du mir jeden Tag vor!“

„Ist auch sehr notwendig. Denn jetzt, wo wir ein Vierteljahr kaum verheiratet sind, hast Du Alles vergessen, was Du mir stähler ver- sprochen.“

„Lucie, phantastischer nicht!“

„Ich sag die Wahrheit!“

„Sag Du sie — Dem Himmel sei Dank, die Karpen!“

Eine kurze Pause!

Tropfen Weide noch versichert, vor Kerger nichts mehr genießen zu können, schmekt es Ihnen doch ganz prächtig.“

Und beim Gehen kommen Weiden auch midere Gedanken.“

„Lucie, mein Kind“, hebt Robert endlich an. „Was wünschst Du?“

„Deine Karpen sind wirklich gut!“

Frau Lucie macht ein Gesicht, das etwa be- deutet: Als ob es in meinem Hause jemals ein schlechtes Essen gäbe,

„Weißt Du, Schatz, diese ewige Streiterei über das Ausgehen macht mir wirklich keinen Spaß mehr!“

„Denkst Du, mir macht Dein Ausgehen Vergnügen?“

„Aber es geht nun einmal nicht anders; ich bleibe doch wohl lieber bei Dir!“

„Er saß sich nach ihrer Hand.“

Frau Lucie läßt sie ihm, denn so lange, daß du kommenden Tags jaure Feringe bestellen läßt!“

„Lucie, ich vernehme!“ bittet Robert.

„Doch Du Dich schon über Mangel an Ver- nunft meinerseits beklagen können?“

„So mein ich's nicht! Sei mein braves Weibchen und laß uns Frieden schließen.“

„So, wenn Du nur zeitig nach Haus kommen wöllst“, bricht die kleine Frau plötzlich in heiße Tränen aus.“

„Ja aber —.“

„Ja aber — das ist es ja eben. Wer weiß denn, was so spät Abends passieren kann.“

„Wir haben ja doch eine Polizei!“ tröstete Robert.

„So meine ich es nicht! Ach ich kann's nicht sagen!“

Der junge Ehemann zwinkerte mit den Augen als würde ihm nun mit einem Male Biesel, sehr Biesel klar!“

„Sich doch, Kind, Du bist eifersüchtig!“ meint er im Tone sanften Vorwurfs.

„Sie wird glühendroth und bricht aldbann von Neuem in Tränen aus.“

„Nun gut, ich verpriehe es Dir, ich bin zeitig zu Hause!“

„Um elf Uhr spätesten!“ ruft sie freudig aus, ihre Tränen trockend.

„Sagen wir zwölf Uhr!“ bittet er schmeichelnd, „es ist ja schon neun Uhr!“

„Aber, Robert, gleich am ersten Abend, wo Du mir versprochen, pünktlich zu sein, willst Du so spät kommen?“

„Nun gut, aber wenn sie mich nicht fort- lassen?“

„Robert, bist Du denn ein Kind?“

„Mögenacht also, ich komme!“

„Ein heißer Rind und fort ist er.“

Frau Lucie ordnet in ihrer Wirthschaft allerlei, sie vertieft sich in die Journale.

Und darüber wird es wirklich elf Uhr.

„Nun muß er kommen.“

Sie legt sich ans Fenster, sie schaut hinaus und wartet und wartet.

Eine Viertelstunde und noch eine Viertel- stunde.“

Da nimmt die Entrüstung über den Wort- brüchigen überhand, sie beschließt, zur Ruhe zu gehen.

„Er sollte doch nicht glauben, sie habe sich um ihn gekümmert.“

Aber mit einem Witz der Verachtung will sie ihn empfangen —, mit einem vernichtenden Witz.

„Es schlägt zwölf Uhr.“

Ihre Horn wird immer größer; sie eilt ihm an ließen nach und läßt sich nach dem Weiden. Vor Horn erreicht sie fast ihr Tischchen.

Galt ein Uhr in der Frühe — Und schlüßend verbringt das junge Weibchen das nun von Tränen überströmte Antlitz in den Kissen.

„Die Männer tungen alle nichts!“, flammte sie wie wieder und wieder.

„Ja, das Ungeheuer der Mann! — — — Und da kommt er endlich — — —!“





